



# INSTITUT CHRISTUS KÖNIG UND HOHEPRIESTER

DER BRIEF DES GENERALVIKARS

FEUERWEHRHEIMSTRASSE 40 83457 BAYERISCH GMAIN

## Institutsnachrichten im April 2012



Bayerisch Gmain,  
im April 2012

Liebe Freunde des Instituts Christus König,

**„Es ist in Wahrheit würdig und recht, den unsichtbaren Gott und allmächtigen Vater und Seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn Jesus Christus, mit ganzer Inbrunst des Herzens und Geistes und mit lauter Stimme zu preisen. Denn Er hat für uns dem Ewigen Vater Adams Schuld bezahlt und den Schuldbrief der alten Sünde mit Seinem Blut voll Liebe ausgelöscht. Jenes Osterfest ist ja heute, an dem das wahre Lamm geschlachtet wird, dessen Blut die Türpfosten der Gläubigen heiligt.“**

Mit diesen Worten hat der Diakon im Exultet der Osternacht der Welt den triumphalen Sieg unseres Erlösers verkündet, den Sieg über Sünde und Tod. Voll Freude haben wir erleben dürfen, wie das österliche Feuer die Nacht erhellt hat. Welche Kraft hat dieses Bild und wie viel Sehnsucht empfinden wir dabei, dass auch in unserem Leben das göttliche Licht konkret zunehmen darf und all unsere Finsternisse vertreibt, dass der bereits errungene Sieg Christi unser Bewusstsein und Erleben immer mehr durchdringt. Ein Geschmack dieser Wirklichkeit erhalten wir vielleicht besonders in dem gnadenhaften Moment, wenn im Dunkel der Kirche dreimal der Ruf erschallt: „Lumen Christi“ und die versammelte Gemeinde aus ganzem Herzen: „Deo gratias“ antwortet.



Wenn dann das Licht der Osterkerze erhöht wird, scheint die Freude, einer Kirche angehören zu dürfen, die wahre Hoffnung und wahres Leben schenkt, wie selbstverständlich, und da, wo Ängste und Zweifel drücken, wird die Welt des Glaubens fassbarer: „Christus ist auferstanden, Alleluja – Ja, Er ist wahrhaft auferstanden, Alleluja“. Wahrscheinlich würden wir aus dem Staunen gar nicht herauskommen, wenn wir mit unseren leiblichen Augen sehen

könnten, was für eine Seligkeit im Himmel herrscht und welch unermessliche Gnaden uns aus dem Osterfest – dem glücklichsten Fest für die ganze Menschheit – zufließen.

Noch befinden wir uns in der Osterzeit, in der uns zudem am Weißen Sonntag das **Fest der Göttlichen Barmherzigkeit** geschenkt wurde. **Wie erfindungsreich ist der allmächtige Gott in seiner Liebe, indem er uns nur jede mögliche Brücke baut, damit wir vom Tod zum Leben gelangen.**

Schöpfen wir die Freude der uns noch verbleibenden Osterzeit aus und verbinden wir sie mit den Gnadenangeboten, die uns der Marienmonat Mai bereithält. **Die Gottesmutter steht uns nicht nur in unserem oft mühseligen Erdendasein hilfreich und tatkräftig zur Seite, sondern sie ist auch unsere Lehrmeisterin und Vorbild für ein gelungenes Leben.** Wir dürfen auch überzeugt sein, dass gerade Maria mit dem hl. Joseph spezialisiert sind auf Ehe- und Familienfragen – da, wo heutzutage vielen der Schuh drückt.

Gerade der Mai in seiner Frische ist für viele verliebte Paare der prädestinierte Monat, um den Bund der Ehe zu schließen, oftmals in einer romantischen Marienkirche, weil sie sich bewusst oder unbewusst den Begleitschutz von der Mutter aller Liebenden erhoffen. Dennoch scheitern heute so viele Ehen, die in der scheinbar besten Absicht geschlossen wurden und Familien zerbrechen, weil die einzelnen Familienmitglieder die seelische und psychische Belastung nicht mehr zu tragen wissen. Dabei sehnt sich jeder Mensch nach Liebe, aber leider wird in unserer Gesellschaft und durch unsere ganze Werbe(-un-)kultur diese Sehnsucht missbraucht, mit Hilfe eines pervertierten und auf das Geschlechtliche reduzierten Verständnisses von Liebe.



Der ehemalige Erzbischof von New York, Fulton J. Sheen, für den der Seligsprechungsprozess eingeleitet ist, sagte zu dem diesbezüglich großen Irrtum, der heutzutage in den Beziehungen vorherrscht: **Verliebte Menschen sind der Meinung, „die Intensität ihrer geschlechtlichen Anziehung sei die Garantie für die Beständigkeit ihrer Liebe.** Gerade weil man es versäumt, zwischen dem Feld der Drüsen und dem des Geistes – oder zwischen der Geschlechtlichkeit, die wir mit den Tieren, und der Liebe, die wir mit den Engeln gemeinsam haben – zu unterscheiden, sind die Ehen so voller Enttäuschungen. **Was manche Leute lieben, ist nicht ein**

**Mensch, sondern das Erlebnis des Verliebtheitseins.“ Man verliebt sich in eine Ekstase oder in ein Abenteuer, aber man liebt den Kuchen nur, so lange er verzuckert ist.**

Zu dem, was unter der Zuckerhülle verborgen ist sagt der Katechismus: **„Jeder Mensch erfährt in seiner Umgebung und in sich selbst das Böse. Diese Erfahrung zeigt sich auch in den Beziehungen zwischen Mann und Frau. Ihre Vereinigung war zu allen Zeiten durch Zwietracht, Herrschsucht, Untreue, Eifersucht und durch Konflikte bedroht, die bis zum Hass und zum Bruch gehen können. [...] Wie der Glaube uns sagt, stammt diese Unordnung, die wir mit Schmerzen wahrnehmen, nicht aus der Natur des Mannes und der Frau und auch nicht aus der Natur ihrer Beziehungen, sondern aus der Sünde.“**

Der Grund so vieler Dramen liegt also nicht in der Unvereinbarkeit der Lebenskonzepte von Mann und Frau – das wahre zölibatäre Leben darf deswegen auch nicht aus Ablehnung des anderen Geschlechts gewählt werden, sondern ist ein Verzicht aus Liebe zu Gott. Der Grund des Misslingens so vieler Beziehungen liegt in der sündhaften Verbogenheit des Menschen, und zwar eines jeden Menschen. Das heißt aber: Wenn sich in irgendeiner Situation etwas zum Guten verändern soll, darf ich nicht vorrangig am „Splitter“ meines Nächsten (meines Ehemanns oder meiner Ehefrau) arbeiten, sondern muss bei meinem eigenen „Balken“ anfangen. Das gilt gleichermaßen als geistliches Grundgesetz. Gott ist nicht den Selbstgerechten nahe, sondern all jenen, die ein demütiges und reuevolles Herz haben.

Sobald ich mich zu dieser christlichen Grundhaltung entschliefse, darf ich auf den garantierten Beistand Mariens bauen. Sie ist die ganz Reine und Unbefleckte, die seelisch ganz Gesunde. An ihrem Beispiel darf ich mich orientieren und entschlossen meine größeren und kleineren Flecken angehen und bearbeiten. Das ist der Weg in eine neue innere Freiheit und in das Glück. **Voraussetzung dazu ist die Demut, als Grundlage und Wächterin aller Tugenden, wie der hl. Bernhard sagt, denn ohne die Demut kann keine andere Tugend in der Seele bestehen. Zu der vollkommenen Demut Mariens schreibt der hl. Alfons von Ligouri: Die erste Übung der Demut besteht darin, von sich selbst eine geringe Meinung zu haben. Maria aber dachte beständig so gering von sich selbst, dass sie, obwohl sie in ihrer Gnadenfülle allen Grund dazu gehabt hätte, sich nie jemandem vorzog oder sich innerlich über jemanden stellte. Und je mehr sie den Reichtum ihrer Gnaden erkannte, desto mehr demütigte sie sich, weil ihr stets bewusst war, dass alles ein Geschenk Gottes ist.**

Ferner bedingt sich die unübertreffbare Nächstenliebe Mariens, die sich auf jeden Menschen erstreckt, der jemals gelebt hat und je leben wird, durch ihre vollkommene Gottesliebe. **Wer Gott liebt, liebt auch alles, was von Gott geliebt wird, so der hl. Thomas. Die Gottesliebe aber wächst mit der Selbsterkenntnis. Wer es aber wirklich wagt, ehrlich mit sich selbst zu sein, wird ganz still und kommt nicht mehr auf die anmaßende Idee, irgendeinen Menschen zu verurteilen. Dann wird das Vergeben leichter und unser ‚Vater unser‘ wahrhaftiger. Dann wird Christus unser aller Erlöser.**

Im Monat März durften wir froh erleben, was jahrelanges, treues Beten und Opfern einer Gruppe von Gläubigen bewirken können: **Am 24. März wurde dem Institut Christus König von dem Bischof der Diözese Shrewsbury, England, offiziell die Kirche St. Peter, Paul und Philomena in New Brighton zur Seelsorge (ausschließlich im außerordentlichen Ritus!) anvertraut.** Bei dem levitierten Hochamt, das unser Gründer Msgr. Gilles Wach anlässlich der Einweihung zelebrierte, war S.Exz. Bischof Mark Davies selbst anwesend, zusammen mit einem Teil des Diözesanklerus. Die Anteilnahme des Gottesvolkes aber sprengte jede Erwartung. Aus ganz England waren mehr als 1000 Gläubige gekommen, um ihre Freude und Dankbarkeit über dieses Ereignis auszudrücken. Am Ende der liturgischen Feierlichkeiten spendete der Bischof noch den für diesen Anlass extra gewährten Päpstlichen Segen. Anschließend lud er alle Anwesenden zu einem Empfang in dem größten Saal der Stadt ein, um Gelegenheit zu persönlichem Austausch zu geben. Der Bischof bemühte sich dabei, so viel Menschen als möglich zu sprechen und gab durch sein ganzes Auftreten das Beispiel eines Guten Hirten. Was für ein erbauliches Beispiel für die harmonische Zusammenarbeit einer Diözese mit dem Institut Christus König und Hohepriester.



Auch für unser Mutterhaus in Gricigliano war der März ereignisreich. **Am 13. März besuchte uns der erst beim letzten Konsistorium zum Kardinal ernannte Erzbischof von Florenz, S.Em. Giuseppe Bertori.** Es war ein Fest, das mit einem feierlichem Te Deum endete. **Nur eine gute Woche später zelebrierte S.Em. Walter Kardinal Brandmüller zum Fest unseres Patrons, des hl. Benedikt ein feierliches Pontifikalamt, bei dem durch die große Sorgfalt bei den Vorbereitungen und das hingeebene Versehen des Altardienstes, die Schönheit der Liturgie wieder einmal zutiefst erlebbar wurde.**

Schließlich darf ich Ihnen noch kurz von unseren Anbetungsschwestern berichten. Sie sind derzeit fast alle in unser Haus in der Schweiz ‚ausgelagert‘, weil die notwendigen Renovierungen in ihrem Mutterhaus in Gricigliano endlich angegangen werden konnten, d.h. es besteht die Hoffnung, dass die Schwestern im nächsten Winter nicht mehr frieren und bei Regen das ins Haus eindringende Wasser mit diversen Eimern und Schüsseln auffangen müssen. Gleichzeitig aber scheint die Zeit gekommen zu sein, dass sich die Schwestern durch stetes Anwachsen der Kommunität in verschiedene Niederlassungen aufteilen können, um an einzelnen Orten in erster Linie durch die Anbetung das Reich Christi zu verbreiten. Da in Deutschland entsprechende Räumlichkeiten vorhanden wären, besteht die Hoffnung, dass sich die Schwestern auch bei uns niederlassen. Bitte beten Sie, dass daraus Wirklichkeit wird. **Bitte beten und helfen Sie uns, dass sich durch die Gnade Gottes alle inneren und äußeren Hindernisse bzw. Widrigkeiten auflösen und unser Land um eine neue Keimzelle geistlichen Lebens reicher wird.**



Von Herzen danke ich für die großzügige Hilfe, die Sie uns in den letzten Monaten haben zukommen lassen.

In dieser großen Dankbarkeit und im Vertrauen, dass Sie uns auch weiterhin nicht vergessen werden, weil die Welt nichts dringender braucht, als wahre Priester nach dem Herzen Jesu, schließe ich Sie als unsere Wohltäter jeden Tag in Gebet und hl. Opfer ein.

Ihr 

Msgr. Prof. Dr. R. Michael Schmitz  
Generalvikar im Institut Christus König

## Gedanken zur Heiligkeit der Ehe

Der hl. Thomas legt in seiner Summa theologica ausführlich die volle Gültigkeit der Ehe zwischen Maria und Joseph dar und sieht sie als **Modell für vollkommene Liebe. Keine andere Ehe war selbstloser und uneigennütziger als die ihre: ein Spiegel, Widerschein und Sakrament der caritas. Maria und Josef haben ihre Ehe wirklich als reine ‚Selbsthingabe‘ gelebt.** Ferner sagt der hl. Augustinus zum Wesen dieser Ehe: „Joseph ist Gemahl Marias. Sie ist seine Gemahlin in der Enthaltbarkeit, nicht in der geschlechtlichen Vereinigung, sondern aufgrund der Zuneigung, nicht durch leibliche Vereinigung, sondern – was wertvoller ist – durch die Gemeinschaft der Seelen.“ Das eheliche Band wird nicht durch den gemeinsamen Entschluss gelöst, für immer auf den Vollzug der Ehe zu verzichten, „im Gegenteil, es wird umso stärker, je mehr ihr gegenseitiges Einverständnis nicht auf der Grundlage der leiblichen Verbindung beruht, sondern auf einer freiwilligen Zuneigung der Seelen zueinander.“



„In einer katholischen Ehe sind es nicht zwei, die heiraten, sondern drei. [...] Gott ist kein Hindernis für das volle Glück des Ich, noch ist er ein Nebenbuhler um die Liebe des Nächsten. Wenn aber die Liebe dreieinig wird, dann ist Gott der Mittelpunkt des ‚Ich‘ und des ‚Du‘; so verhindert er, dass das ‚Ich‘ egoistisch und dass das ‚Du‘ Werkzeug oder Gegenstand des Genusses wird. In einer solchen Liebe ist Gott auf dem Weg. Wenn wir aber nach dem Grund suchten, warum zur Liebe drei gehören, dann müssen wir in das Göttliche Herz selbst blicken. Menschliche Liebe hat ihren Gipfel erreicht, wenn sie sagt: ‚Ich liebe dich, weil Gott dich mir geschenkt hat.‘“ (Fulton J. Sheen)

### Worte unseres Patrons, des hl. Franz von Sales

- „Die meisten Fehler, welche fromme Menschen in der Ausübung ihrer Standespflichten begehen, kommen daher, dass sie sich nicht genug in der Gegenwart Gottes aufhalten.“
- „Ja, Herr, ich bin wirklich wie ein Hündlein, das den Nächsten durch ungeduldige Worte sinnlos anbellt und beißt.“
- „Welcher Trost, zu wissen, dass Ihr Gemahl mehr und mehr aus dem Zusammensein mit Ihnen Sanftmut und Güte gewinnt. Das ist eine der Tugenden einer verheirateten Frau.“
- „Verwenden Sie ihre größtmögliche Sorge darauf, dass sie inmitten der Ihren, ich meine in Ihrem Haushalt, recht milde werden. Ich sage nicht, dass man weich und nachsichtig sein soll, wohl aber sanft und gütig. Daran sollen Sie denken, wenn Sie das Haus betreten, wenn Sie es verlassen, am Morgen, zu Mittag, ja zu jeder Stunde.“
- „Wenn ein verheirateter Mensch Wunder wirkt, seine ehelichen Pflichten aber nicht erfüllt, oder sich nicht um seine Kinder kümmert, ist er schlechter als ein Heide.“



## INSTITUT CHRISTUS KÖNIG UND HOHEPRIESTER

„Haus Herz Jesu“, Feuerwehrheimstr. 40, D-83457 Bayerisch Gmain, Tel.: 08651/9731-0, Fax: 08651/9731-33  
email@institut-christus-koenig.de · www.institut-christus-koenig.de · www.icrsp.org

**SPENDENKONTO DEUTSCHLAND**  
Institut Christus König  
(Pro Sacerdotibus e.V.)  
Kto.-Nr. 2218577 (BLZ 750 903 00)  
Liga Bank eG, München  
IBAN: DE45 7509 0300 0002 2185 77  
BIC: GENODEF1M05

**SPENDENKONTO ÖSTERREICH**  
Institut Christus König  
(Ges. z. Förderg.  
christl. Kulturgutes)  
Raiffeisenverband, Salzburg  
Kto.-Nr. 51904  
(BLZ 35 000)

**SPENDENKONTO SCHWEIZ**  
Institut Christus König (Pro Fide)  
zu Gunsten von 233-621625.40A  
Clearing-Code 233  
Kto.-Nr. 80-2-2  
UBS AG  
CH-8098 Zürich